

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 9. April 1988

Nr.70 (5 698)

Preis 3 Kopeken

Auf neue Art denken, energisch handeln

Begegnungen M. S. Gorbatschows mit den Werktätigen Usbekistans

Die Umgestaltung gewinnt an Tempo. Das Gefühl der Verantwortung für die revolutionäre Erneuerung und für die Zukunft des Landes, für das Schicksal des Sozialismus wird in den Herzen der sowjetischen Menschen immer stärker. Diese Atmosphäre der Überzeugung des Volkes von der Richtigkeit des von der Partei eingeschlagenen Kurses war für die Begegnungen M. S. Gorbatschows mit den Werktätigen der Usbekischen SSR kennzeichnend.

Unmittelbar nach der Beendigung der sowjetisch-afghanischen Verhandlungen begab sich der Generalsekretär des ZK der KPdSU zu den Vertretern in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften.

In der Republik hat der Frühling bereits Einzug gehalten. Die Frühgemüse-Kraut, Radieschen, Knoblauch und Möhren spriesen bereits, wenn auch noch unter Folie. Die Apfel- und Birnbäume blühen und die Zweige der Aprikosenbäume sind von einem rosa Schleier umgeben.

Direkt am Rand eines Gemüsefeldes machte M. S. Gorbatschow halt, als er im Kolchos „K. Marx“ im Rayon Taschkent ankam. Und hier entfaltete sich ein lebhaftes Gespräch mit den Kolchosbauern. Es kam ein Gespräch über die neuen Häuser für die Kolchosbauern und darüber, wie man den Bau von Wohnungen besser organisieren, in den Gebäuden gute Radio- und Tonanlagen, moderne Möbel und Kraftfahrzeuge erwerben kann, in Gang, Kurz, es entwickelte sich eine offene Unterhaltung darüber, wie das Lebensniveau verbessert werden kann.

M. S. Gorbatschow: Aber besser leben soll derjenige, der gut arbeitet. Vor nicht allzu langer Zeit gab es auch andere Fälle. Aber um Sie nicht zu verärgern, will ich hinzufügen, daß es nicht nur in Usbekistan so war. Aber jetzt ist es wichtig an dem harten Kurs festzuhalten: Wer gut arbeitet, der soll auch gut leben. Der Mensch der Arbeit, die Ar-

beit bildet die Grundlage dieser Moral.

Indem er sich an die Versammelten wendet, fragt M. S. Gorbatschow: Ist betriebs der Politik der Umgestaltung alles klar?

R. Akbarow, Kolchosvorsitzer: Es ist klar, daß sie sehr gebraucht wird. So haben wir früher, wenn wir den Plan ein wenig überfüllt hatten, uns gegenseitig Beifall gespendet und dann die Hände in den Schoß gelegt. Jetzt denken wir in erster Linie daran, wie man die Menschen versorgen kann. Ohne Pausen, das ganze Jahr.

M. S. Gorbatschow: Sie haben ein wichtiges Thema aufgenommen: Denn der Sinn der Umgestaltung besteht darin, alles für das Wohl der Menschen zu tun. Die Produktion existiert für den Menschen und die Erzeugnisse; die Waren sind für die Menschen; Wohnungen, das Bauen sind für den Menschen, und bei der Arbeit der Sowjets muß die Sorge um den Menschen im Vordergrund stehen. Die Zeitungen müssen vor allem über den Menschen berichten, wie er lebt, welche Freuden und Sorgen er hat. Der Mensch, das ist das allerwichtigste.

R. Akbarow: Auf der Tagung der Kolchosbauern wurde darüber auch gesprochen. Das war ein objektives und sachliches Gespräch.

M. S. Gorbatschow: Sind Sie, ein Teilnehmer der Tagung, einverstanden mit dem, was ich sagte?

R. Akbarow: Wenn ich nicht einverstanden wäre, dann hätten wir im vorigen Jahr nicht mit dieser Arbeit begonnen.

M. S. Gorbatschow: Und die anderen sind der gleichen Meinung über die Umgestaltung?

Ch. Achmetow, Gemüsezüchter: Betreffs dieser Sache sind alle der gleichen Meinung, weil sie zum Wohle aller durchgeführt wird.

M. S. Gorbatschow: Wie ich sehe, haben sie einen guten Kontakt mit dem Vorsitzenden. Das ist wichtig. Wenn ein Abstand zwischen der Brigade und dem Brigadier, zwischen der Kolchos- bzw. Sowchosleitung und den Werktätigen entsteht, wenn kein gegenseitiges Verständnis existiert, dann wird die Arbeit nicht vorangehen.

Die Fragen der Kolchosbauern beantwortet, sagt M. S. Gorbatschow: Vor einigen Stunden ist unser Treffen mit dem Präsidenten der Republik Afghanistan und Generalsekretär des ZK der DYPa, Najibullah, zu Ende gegangen. Der Prozeß der politischen Regelung in Afghanistan geht seinem Ende zu. Es gibt Gewißheit, daß ein Abkommen über eine politische Regelung unterzeichnet wird. Ich denke, daß auch Pakistan und Afghanistan übereinkommen werden. Auch wir werden, denke ich, mit den Amerikanern als Garanten überkommen. Es wird ein großes Werk vollendet werden. Man muß diesen Konflikt schon beenden. Er hat sich hinausgezögert. Das Land braucht Frieden. Deshalb haben wir bei unserem heutigen Gespräch die letzten Fragen diskutiert. Man muß nur die Knoten auflösen. Das Gespräch war sehr wichtig, sehr praktisch.

Die sowjetische Regierung versteht, daß unsere Menschen wollen, daß sich auch innerhalb des Landes Verbesserungen vollziehen, und daß der Frieden gefestigt wird und wir werden das im Auge behalten. Unsere Politik, sowohl die Innen-, als auch die Außenpolitik findet starken Widerstand in allen Ländern. Die einfachen Menschen, die Werktätigen, alle wollen ruhig leben. In dieser Beziehung geht unsere Meinung keineswegs auseinander.

Stimmen: Nein.
M. S. Gorbatschow: Ich will nicht nur meine Meinung sagen,

sondern auch im Namen des Politbüros des ZK, im Namen der gesamten sowjetischen Regierung sagen, daß wir gemeinsam mit Ihnen die Leiden empfinden, von denen Usbekistan in verschiedenen Etappen geprüft wurde. Das usbekische Volk ist ein Volk mit einer alten Kultur, ein leidgeprüftes Volk, das viel für dieses Land getan hat. Es hat dieses Land kultiviert und in eine moderne Republik verwandelt. Ich kenne Usbekistan, war in fast allen Gebieten. Ich war in Taschkent, Buchara, Samarkand, Nawol, Sarafschan, Namangan, Fergana, Andischan. Ich habe viel gesehen und viele Treffen gehabt, mit der Jugend, in der Produktion, in den Kischlaks, mit Aksakalen. Ich habe in gewisser Weise die Seele und die Psychologie ihres Volkes, eines arbeitsamen, bescheidenen und seinem Land ergebenden Volkes verstanden. Eines Volkes, das auch der Sowjetmacht treu ergeben ist. Erinnern Sie sich, wie viel Internationalismus das usbekische Volk während des Krieges bekundet hat, wie viele Sorgen es auf seine Schultern geladen hat. Deshalb sage ich es geradeheraus: Weder in Moskau, noch im Volk hat sich ein unehrliches Verhalten gegenüber Usbekistan offenbart, nicht einmal in den für die Republik schwierigen Zeiten. Wir wissen, daß das Volk unschuldig ist. An der Vergangenheit trägt eine gewisse Gruppe von Personen die Schuld. Sie sollen es auch verantworten.

Es ist gut, daß die Menschen heute mit Lust arbeiten, die Erde verschönern und neue Aufgaben lösen. Und sehen Sie mal, wie sich Ihre Republik entwickelt. Es ist gut, daß die usbekische Familie gegenwärtig schon auf neuer Grundlage auf neuen, sozialistischen Prinzipien erstarkt. Allerdings hat die Jugend hier ihr Wort mitzusprechen. Es bleiben doch immer noch Überreste des Alten in den Familienbeziehun-

gen zurück, und im Ergebnis leidet die Frau, die Familie und auch die Gesellschaft.

„In diesem Sinne müssen Sie sich alle noch mehr anstrengen, darunter auch die Jugend. Die Jugend muß für den Anfang die Sorgen um den Kolchos, dann um die Republik und um das ganze Land übernehmen.“

Von Kolchosmitgliedern umringt, geht M. S. Gorbatschow auf das danebenliegende Feld. Auch hier strecken sich über das ganze Feld mit Folie bedeckte Beete. Die Rede kommt jedoch auf die Baumwolle. Die Baumwolle ist natürlich unser Reichtum, sagen die Kolchosbauern. Warum aber wird das usbekische Obst immer teurer?

M. S. Gorbatschow: Sie wissen doch, was geschehen ist: Auf etwa 85 Prozent der Ländereien wurde in Usbekistan Baumwolle angebaut. Deshalb gab es hier sogar keine Luzerne, und also auch keine Milch, und so weiter. Außerdem braucht die Baumwolle Bodenwechsel, und das gab es auch nicht. Die Ernteerträge gingen also zurück, und die Qualität der Fasern verschlechterte sich. Das hatte viele negative Folgen. Dies zum ersten. Zum zweiten: Ihre Frage ist berechtigt. Ist das etwa normal, daß Usbekistan Lebensmittel, ja beinahe auch Erzeugnisse der Süßwarenindustrie aus anderen Orten einführen muß?

Noch eine Frage, und ein neues Gesprächsthema wird berührt — die Gartengrundstücke. Es stellt sich heraus, daß die Anzahl der Garten- und Gemüsegenossenschaften nicht sonderlich zunimmt.

M. S. Gorbatschow: Wir vergeben schon eine Million Grundstücke pro Jahr, uns geht es darum, den Bedarf daran völlig zu decken. Wir sind dafür, daß niemand abgewiesen wird, der ein Grundstück haben möchte. Bei Ihnen hier sieht es etwas anders

aus: Man kann jedem ein Grundstück geben, aber ohne Wasser können Sie darauf nichts erreichen. Das Problem ist also, den Boden zu veredeln. Dann wird man die Möglichkeiten haben, den Menschen Grundstücke zuzuteilen. Gibt es noch Fragen?

Stimme: Wie wird das Schicksal des Aralsees gelöst?

M. S. Gorbatschow: Die Spezialisten erforschen derzeit das Problem. Ich kann jetzt nur sagen, daß man das Wasser umsichtig verbrauchen muß. Der Mehrverbrauch von Wasser ist in Usbekistan und in den anderen Republiken riesengroß. Auf Ihre Frage zurückgreifend, sage ich folgendes: Es werden verschiedene Varianten zur Rettung des Aralsees erwogen.

Die Felder des Karl-Marx-Kolchos grenzen an die Weinberge eines anderen Landwirtschaftsbetriebes, des Kolchos „Lenin July“. Auch hier entspinnt sich ein Gespräch über die Erde und die fleißigen Hände, die sie schöner machen und bestellen. Im Hause Issabajew, der Familienvater ist Gemüsebauer im Kolchos, bilden diese arbeitsamen Hände eine gute Brigade. Das ist die im Rayon bekannte Gemüsebauernfamilie, die nach dem Leistungsvertrag arbeitet.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU lernte die Familienmitglieder kennen, befragte sie nach ihrem Leben und nach den sozialen Arbeitsbedingungen im Kolchos.

Um den familiengebundenen Leistungsvertrag, neue zukunftsreiche Methoden des Wirtschaftens und die Beziehungen im Kollektiv ging es auch bei der Begegnung mit den Beschäftigten der Gewächshäuser des Kolchos.

„Wieviel sind Sie zu Hause?“, fragt M. S. Gorbatschow die Arbeiterin M. Turgunowa.

M. Turgunowa: Sechs. Ich habe vier Kinder.

M. S. Gorbatschow: Wer arbeitet mit Ihnen zusammen?

M. Turgunowa: Die Kinder helfen, mein Mann ist Traktorist.

M. S. Gorbatschow: Wieviel Land bearbeitet Ihre Familie?

M. Turgunowa: 0,1 Hektar.

M. S. Gorbatschow: Wieviel ernten Sie pro Quadratmeter?

M. Turgunowa: Laut Plan 12 Kilogramm, wir ernten 20, und in diesem Jahr rechnen wir sogar mit 25 Kilogramm.

M. S. Gorbatschow: Wissen Sie, was mir an dem familiengebundenen Leistungsvertrag gefällt? Hier ist alles offensichtlich. Man braucht keinen Buchhalter, alles ist klar. Man braucht auch nicht herumzulaufen, zu reden und anzuwählen. Die Familie ist an guter Arbeit interessiert. Da bin ich nun hierher gekommen, um Sie vom familiengebundenen Leistungsvertrag zu überzeugen, und sie haben ihn schon.

Auf der Straße kam es zu einer weiteren Begegnung. An die Anwesenden gewandt, sagt M. S. Gorbatschow: Bei Ihnen ist schon Frühling. Ich sehe zum ersten Mal, wie Pfirsichbäume blühen.

Ehrlich gesagt, am meisten freue ich mich über Ihre gute Laune. Wir haben noch Probleme und werden auch künftig welche haben. So ist das Leben. Wenn aber die Menschen guter Laune sind, werden die Probleme bewältigt.

Stimmen: Alle haben gute Laune und sind kampftenthschlossen.

M. S. Gorbatschow: Ist Ihnen die Umgestaltung zur Herzenssache geworden?

Stimmen: Ja, ja...
M. S. Gorbatschow: Also, ich wünsche Ihnen gutes Wetter, gute Ernteerträge und Glück, einfach menschliches Glück.

M. S. Gorbatschow wurde vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister E. A. Schewardnadse und vom Ersten Sekretär des ZK der KP Usbekistans R. N. Nischanow begleitet.

(TASS)

Versammlung des Republikparteiaktivs

Am 8. April fand im Sitzungssaal des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans eine Versammlung des Parteiaktivs der Republik statt. An seiner Arbeit beteiligten sich Mitglieder und Kandidaten des ZK sowie Mitglieder der Revisionskommission der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Sekretäre und Abteilungsleiter der Gebietsparteiaktivs, die stellvertretende Vorsitzenden der Gebietssekretivkomitees, verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrats der Republik, Sekretäre der Parteiorganisationen, Mitarbeiter von Hoch- und allgemeinbildenden Schulen, Leiter der Abteilung Volksbildung sowie der Gebietsverwaltungen für Berufsausbildung, Wissenschaftler, Kultur- und Kunstschaffende.

Den Bericht des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans „Über die Ergebnisse des Februarplenums des ZK der KPdSU von 1988 und die Aufgaben der Republikparteiorganisation bei der ideologischen Absicherung der neuen Etappe der Umgestaltung und bei der Vertiefung der Reform der Mittel- und der Hochschule“ erstattete der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin.

In den Diskussionen sprachen: J. N. Trofimow — Erster Sekretär des Aktjubinsker Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, A. W. Milkin — Erster Sekretär des Ostkasachstaner Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, S. M. Muldanchmetow — Rektor der Staatsuniversität Karaganda, V. G. Anufrijew — Erster Sekretär des Taldy-Kurganer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, A. L. Mursina — Lehrerin in der Mittelschule Nr. 27 von Zelinograd, A. J. Onischtschenko — Direktor der Bergbau-Aufbereitungs-Produktionsvereinigung Sokolowka-Sarbai, Gebiet Kustanai, W. I. Romanow — Erster Sekretär des Stadtparteiaktivs Alma-Ata, Sch. Schajachmetow — Minister für Hoch- und Mittelfachschulbildung der Kasachischen SSR, S. S. Kondyabajew — Erster Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans, A. S. Jeremenko — Vorsitzender des Gebietssekretivkomitees Semipalatinsk, K. G. Mursaliyew — Dichter und Träger des Staatspreises der Kasachischen SSR.

Die Versammlung nahm zu der erörterten Frage eine Entschließung an.

An der Arbeit der Versammlung beteiligte sich der Inspektor des ZK der KPdSU I. N. Djakow.

Forschungen werden fortgesetzt

Das Forschungsprogramm an Bord der Orbitalstation „Mir“ sieht eine weitere medizinische Untersuchung von Wladimir Titow und Mussa Manarow sowie astrophysikalische und geophysikalische Experimente und mikrobiologische Forschungen vor.

In den vergangenen zwei Tagen wurden astrophysikalische Forschungen unter Einsatz des internationalen Orbitalobservatoriums „Röntgen“ und der Ap-

paratur „Maria“ sowie Experimente in kosmischer Werkstoffkunde durchgeführt. Fortgesetzt wurden die Arbeiten zur Untersuchung der Struktur der Erdatmosphäre und zur Ermittlung ihrer optischen Eigenschaften.

Ferner wurde eine Serie von Experimenten zur Untersuchung der Prozesse der Kristallisierung von Metallegerungen in der Schwerelosigkeit vorgenommen.

(TASS)

Über die Ergebnisse des Februarplenums des ZK der KPdSU von 1988 und die Aufgaben der Republikparteiorganisation bei der ideologischen Absicherung der neuen Etappe der Umgestaltung und bei der Vertiefung der Reform der Mittel- und der Hochschule

Bericht des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. KOLBIN

Genossen! Die seit dem XXVII. Parteitag vergangenen zwei Jahre standen unter dem Zeichen der aktiven schöpferischen Arbeit der Kommunisten und des gesamten sowjetischen Volkes zur Erfüllung der großangelegten Aufgaben, die im Politischen Bericht des ZK der KPdSU dargelegt sind.

Diese Aufgaben sind wahrhaft revolutionär. Sie forderten vom Zentralkomitee der Partei und seinem Politbüro ein besonders exaktes, planmäßiges und ausgeglichenes Handeln, sowohl in der wirtschaftlichen, als auch in der geistigen Lebenssphäre der Gesellschaft, ein tiefes Umdenken hinsichtlich der reichen Erfahrungen des sozialistischen Aufbaus, die alle Generationen der Sowjetmenschen gesammelt haben.

Besondere Aufmerksamkeit hat die Partei in dieser Periode den Problemen der Vervollkommnung der Produktionsverhältnisse und der Verbesserung der Leitung der Volkswirtschaft gewidmet. Wenn man in geraffter, äußerst konkreter Form die vom Parteitag beschlossene strategische Richtung der Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus und der radikalen Reform zur Festigung der Wirtschaft zum Ausdruck bringen will, so lassen sie sich, wie folgt, zusammenfassen:

Allseitige Steigerung der Effektivität und Wirksamkeit der zentralisierten Wirtschaftsleitung; entschiedene Erweiterung der Grenzen der Selbständigkeit der Vereinigungen und Betriebe, Erhöhung ihrer Verantwortlichkeit für die Erzielung höchster Ergebnisse;

Übergang zu wirtschaftlichen Methoden der Leitung auf allen Ebenen der Volkswirtschaft;

Gewährleistung einer optimalen Verbindung der Zweig- und der Territorialleitung, der komplexen ökonomischen und sozialen Entwicklung der Republiken und Regionen, der Herstellung rationaler Verbindungen zwischen den Zweigen.

Auf dem Parteitag wurde hervorgehoben, daß die Lösung dieser globalen Probleme nicht denkbar ist, wenn wir nicht die notwendigen Schlüsse aus den negativen Erscheinungen der Stagnationsperiode, keine ernsthaften

Lehren aus den Fehlern der vergangenen Jahre ziehen. Einer davon, und wohl der wichtigste, besteht darin, daß der Erfolg einer beliebigen Sache in entscheidendem Maße von den Menschen und davon abhängt, wie aktiv und bewußt die Werktätigen daran teilnehmen.

Die breiten Massen von der Richtigkeit des gewählten Weges überzeugen, materielles und moralisches Interesse bei ihnen wecken, die Psychologie der Kader umgestalten — das ist die zentrale Aufgabe, deren Lösung zur bestimmenden Bedingung für unser Wachstum wird. Die Vorwärtsbewegung wird sich um so schneller vollziehen, umso höher die bewußte Disziplin und Verantwortlichkeit eines jeden für den ihm anvertrauten Bereich, für das Endergebnis seiner Arbeit wird.

Wenn wir heute zurückblicken, so sehen wir ein folgerichtiges System von Handlungen, die vom Zentralkomitee und seinem Politbüro im Laufe der Verwirklichung der vom Parteitag umrissenen Aufgaben, unternommen worden sind.

Die wichtigsten Meilensteine auf diesem Weg sind die Beschlüsse des Januar- und des Juniplenums des ZK von 1987, die das breite Programm der Umgestaltung der Wirtschaft und der Arbeit mit den Kadern, aber auch praktische Maßnahmen, umrissen haben, die die Konzeption der Umgestaltung in ihren Hauptrichtungen festlegten.

Darunter fallen, wie sie wissen, das Gesetz über den Staatlichen Betrieb (die Vereinigung), die Schaffung günstiger Bedingungen für die Entwicklung der individuellen Nebenwirtschaften, des Gemüse- und Gartenbaus, für die breite Teilnahme der Werktätigen an der Lösung des Wohnungsproblems durch die Hinzuziehung ihrer persönlichen Ersparnisse zum individuellen und genossenschaftlichen Bauen. Im Komplex der Maßnahmen, gerichtet auf die aktive, interessierende Heranziehung der Menschen zum Prozeß der Lebenserneuerung, haben die zielbewußte Einführung des Familienleistungs-, des Brigaden- und des Pachtvertrags sowohl in der Landwirtschaft, als auch in der Industrie und im Bauwesen sowie die Verabschiedung des Ge-

setzes über individuelle Arbeitstätigkeit einen wichtigen Platz eingenommen.

An der Reihe sind jetzt das Gesetz über die Kooperation in der UdSSR, die Lösung solcher Fragen wie radikale Reform der Preisbildung, Umgestaltung des Systems der materiellen und technischen Versorgung der Volkswirtschaft auf den Grundsätzen des Großhandels und andere Fragen.

Von besonderer Bedeutung bei der Realisierung der vom XXVII. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben sind die Beschlüsse des Februarplenums (1988) des ZK, das unsere Aufmerksamkeit auf die prinzipiellen ideologischen Aspekte der Umgestaltung lenkte. Wodurch erklärt sich das? Vor allem durch die Kompliziertheit und Ungewöhnlichkeit des Moments, den wir heute durchleben, und durch die besondere politische und ideologische Situation, in der die Beschlüsse der Partei verankert sind.

Einerseits werden die vor sich gehenden Wandlungen von den breiten Volksmassen im großen und ganzen positiv aufgenommen und allseitig unterstützt, denn die Leute sehen mit eigenen Augen die Resultate der sozialen und ökonomischen Politik der Partei, die realen Fortschritte bei der Lösung solch brennender Fragen wie das Wohnungs- und das Lebensmittelproblem sowie die Erleichterung der Herstellung von Bedarfsartikeln sieht.

Andererseits zeigen schon die ersten Schritte bei der Durchführung dieser oder jener positiven Prinzipien, wie schwer sich das Neue durchsetzt, wie schwer es zuweilen den Menschen fällt, sich von den früheren Vorstellungen und Gewohnheiten zu befreien, die Last der alten Regeln und Normen loszuwerden, die wie engliegende Kleidung die freien Bewegungen des Körpers der Umgestaltung fesseln und ihre weitere Entwicklung hemmen.

Nehmen wir zum Beispiel das Gesetz über den Staatlichen Betrieb, das den Arbeitskollektiven Selbständigkeit bei der Ausarbeitung des Plans, der Profitverteilung und der Auswahl von sachkundigen und tatkräftigen Leitern gewährt. In Wirklichkeit werden diese Möglichkeiten nicht selten von den übergeordne-

ten Organen „beschnitten“, die bestrebt sind, ungeachtet des Gesetzes, die Tätigkeit der Betriebe streng zu reglementieren. Und das Endergebnis ist Skepsis, Unglaube der Werktätigen an radikalen Wandlungen. Sogar das neue Wort „Staatsauftrag“ wurde unter den Arbeitern zu „Staatsbefehl“ umgedeutet, denn alle 100 Prozent des Produktionsausstoßes der Betriebe werden zuweilen von oben geplant.

Aber auch die Rückfälle in die Druck- und Kommandomethoden sind noch nicht alles. Die lebensspendende und erfrischende Quelle der Umgestaltung, die Demokratisierung des gesellschaftlichen Lebens, die das Bedürfnis eines kritischen Erfassens der vor sich gehenden Prozesse und folglich auch Kollisionen und Auseinandersetzungen von Meinungen hervorruft, gehen so manchem gegen den Strich. Und nicht nur den unverhohlenen Gegnern der Umgestaltung. Man darf nicht übersehen, daß die Jahre der Stagnation und die sie begleitende Ideologie der „Vertuschung“ von Mißständen bei vielen die Lust an einer kritischen Einschätzung der Situation und an einer nüchternen Einschätzung der Sachlage total vertrieben haben.

Daher kommt auch die psychologische Distanzierung mancher Leute von dem neuen Lebensstil und das Unverständnis für die Notwendigkeit einer weitgehenden Offenheit. Daher kommen auch die falschen Ansichten darüber, daß die Umgestaltung angeblich zur Anarchie, zur Anschwärzung der Wirklichkeit, zum Verlust der sozialistischen Ideale führe.

Das Februarplenum des ZK stellte diesen Erscheinungen, die dem Umgestaltungsprozeß im Wege stehen und Uneinigigkeiten in den Gemütern der Menschen hervorrufen, eine genaue Diagnose. Und zwar — unzulängliche theoretische Erfassung der Wurzeln und der Aussichten der sich im Lande vollziehenden Wandlungen. Denn um die Umgestaltung zu beschleunigen, damit ihre Geschwindigkeit zunimmt, genügt es nicht, nur das Alte und Überlebte abzulehnen. Es gilt, die Menschen mit wissenschaftlichen Kenntnissen der Tendenzen der

Weiterentwicklung zu wappnen und jedem ihren Sinn und ihre Bedeutung für die Schicksale des Sozialismus nahezubringen.

Zweifelloshenkte die Partei auch früher diesen Aufgaben Aufmerksamkeit. Vom marxistisch-leninistischen Standpunkt aus wurden sie unter anderem im Politischen Bericht des ZK an den XXVII. Parteitag der KPdSU, in der Neufassung des Parteiprogramms und in dem dem 70. Jahrestag des Großen Oktober gewidmeten Dokumenten dargelegt. Doch man kann es nicht leugnen, daß die Erforschung der Probleme der ideologischen Tätigkeit, der Theorie des Sozialismus und der Umgestaltung vom dynamischen Lebensverlauf merklich zurückbleibt.

Außerdem wären die Gesellschaftswissenschaften längere Zeit von den konkreten Aufgaben der Gesellschaft gelöst, sie riefen in den Menschen geistiges Schwarzotzertum hervor, indem sie ihnen die jeweiligen „Wahrheiten“ in fertiger, sozusagen vorgekaufter Form darbrachten. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß dieses falsche Herangehen an die Formierung der Weltanschauung die Fähigkeit des Menschen zum selbständigen Denken beeinträchtigte und ihn in die engen Schranken der ein für allemal gepaukter Dogmen zwang, sie der Möglichkeit, zu polemisieren und seinen Standpunkt zu verteidigen, beraubte.

Daher kommt es heute vor, daß einige unserer Mitbürger den Sinn der Umgestaltung nicht begreifen und in ihr eine neue politische Kampagne sehen, jenen gewohnten und sattem bekannten kurzfristigen Boom, die es in den Jahren der Stagnation nicht selten gegeben hat.

Man muß offen sagen, daß dies eine betrübliche Erscheinung ist. Sie zeugt davon, daß es unter uns noch nicht wenige Menschen gibt, die eine abwartende, sozusagen neutrale Position in dem zur Entfaltung gekommenen Kampf einnehmen. Können wir ruhig abwarten, bis sie von selbst „ausreifen“, nachdem sie sich mit der Zeit überzeugt haben, daß die eintretenden Wandlungen unumkehrbar sind?

(Fortsetzung S. 2)

Bericht des Genossen G. W. Kolbin

(Fortsetzung)

um primitive Wohnungen, sondern um Wohnungen mit maximalem Komfort, Zentralheizung und fließendem Wasser.

Ich denke, daß solch eine komplizierte Aufgabe in diesem Jahr vielleicht auch nicht in vollem Maße realisiert sein wird. Doch wir müssen alles vorbereiten, damit schon im nächsten Jahr die 100prozentige Sicherung dieser Forderung erzielt wird. Bei aufrichtigem Wunsch der Investitionsträger selbst sowie der Partei- und Staatsfunktionäre, mit Hand anzulegen, werden auch Rohre, Kessel und alles andere aufzutreiben sein.

Wir müssen damit aufhören, Blockhäuser im Bauernstil zu errichten. In der Stadt und auf dem Lande müssen zeitgenössische Einfamilienhäuser mit allen Einrichtungen gebaut werden, damit sie nicht schlechter sind als im Ausland.

Es müssen auch Maßnahmen zur Renovierung und Rekonstruktion der Wohnungen beschlossen werden. In diesem Jahr muß man die nötigen Vorbereitungen treffen, damit diese Arbeit ab nächstem Jahr auf dem nötigen Niveau organisiert werden kann. Es geht um die Renovierung der veralteten mehrgliedrigen Wohnhäuser in den Städten mit Ersetzung der Dachbodendecken, der Deckungen, der Heizungs- und Wasserleitungen, der Verbesserung der Innerraumgestaltung der Häuser, mit anderen Worten um ihre volle Rekonstruktion wie das in Moskau und Leningrad getan wird. Die Arbeit muß so organisiert werden, damit die Renovierung der Wohnungen zyklusmäßig geführt wird, ein exaktes Programm im Rahmen der Fünfjahrespläne enthält und das weitere Bestehen von baufälligen Wohnungen in den Städten und besonders in den Gebietszentren ausschließt.

Eine ebensolche Ordnung muß auch auf dem Lande organisiert werden, damit die Renovierungsbrigade Instände wäre, dort, wo es nötig ist, den Holzblock des Hauses auseinanderzunehmen, zu erneuern, auf ein neues Fundament zu setzen, in den Häusern von Mechanisatoren und Viehzüchtern Wasserleitungen und Zentralheizung zu installieren. Kurzum, wir müssen in den Wohnungsproblemen vieles auf neue Weise lösen.

Eine größere Aufmerksamkeit erfordern auch die Probleme der sozialen Wohleinrichtung. Wir sprachen schon mehrmals davon, daß das Niveau der Versorgung in verschiedenen Regionen der Republik unterschiedlich ist. Das Bild ist äußerst bunt, es entstand eine krasse Ungleichmäßigkeit in der Versorgung mit Kindergärten und Schulen. Während in den ländlichen Gegenden der Gebiete Koktsetschaw, Kustanal, Pawlodar, Nordkasachstan und Zelinograd der Bedarf an Schülern auf 85,4 Prozent und an Kindergärten auf 57,8 Prozent gedeckt ist, so sind diese Kennziffern in den Gebieten Gurjew, Dshambul, Ksyl-Orda, Taldy-Kurgan und Tschimkent bedeutend niedriger und machen entsprechend 61,5 und 34,6 Prozent aus.

Die Besetzung dieser Minderheiten ist nicht nur eine soziale, sondern auch eine äußerst wichtige politische Aufgabe. Sie umfaßt die Fragen der rationalen Nutzung der Arbeitsressourcen, der Entwicklung der Produktion in den Regionen mit Arbeitskräfteüberschuß, der Senkung der Kindersterblichkeit, die Liquidierung von Tbc- und anderen Erkrankungen. Mit einem Wort, den gesamten Komplex von Problemen, die das Niveau der sozialen Lage in der Republik negativ beeinflussen.

Es wäre wohl angebracht, die akutesten davon auf einer erweiterten Sitzung des Ministerrates zu erörtern. Man muß z.B. ein Zielprogramm ausarbeiten, in dem die nötigen Maßnahmen zur vollständigen Lösung der Fragen der Versorgung mit den Vorschulanstalten bis zum Ende des laufenden Planjahres vorgesehen und genauso konkrete exakte Wege der Beseitigung anderer Probleme gewiesen werden.

Vorläufig sprechen wir aber von materiellen Interessen, auf die sich aber der Bestrebungen der Menschen trotz all ihrer Wichtigkeit nicht beschränken. Sie sind bedeutend mannigfaltig und umfassender als die Sorgen um das tägliche Brot oder um das Dach über dem Kopf. Und je weiter, desto mehr werden die Menschen nicht nur um die Steigerung des Niveaus des materiellen Wohlstands sorgen, sondern auch um den moralischen Aufstieg, um das Loswerden all dessen, was den Menschen erniedrigt und ihn zu dem Zustand eines übergesättigten Egoisten herabwürdigt.

Deshalb dürfen wir, indem wir die nötige Sorge um die Befriedigung der wachsenden materiellen Bedürfnisse bekunden, auch die nicht minder wichtigen Tatsachen nicht vergessen. Um so mehr, als der Zusammenhang zwischen dem Geistigen und dem Materiellen augenscheinlich ist: es ist schwer, von einem Ideen- und sittenlosen Menschen gewissenhafte Arbeit zum Wohl der Gesellschaft zu erwarten. Die niedrige Qualität der Arbeit ist vor allem die Folge des unzureichenden Niveaus der moralischen und anderen Qualitäten des Beschäftigten selbst.

Indem die Partei ihre angespannte Aufmerksamkeit den moralischen Werten bei der Umgestaltung schenkt, appelliert sie

an die besten menschlichen Qualitäten, die berufen sind, die Sowjetmenschen zusammenzuschließen und sie auf ihre aktive Beteiligung an den geplanten Umwandlungen zu mobilisieren. Und wenn wir heute die Verantwortung der Leiter nicht nur für ökonomische Produktionskennziffern, sondern auch für den Zustand des moralisch-psychologischen Klimas im Kollektiv steigern, so wollen wir damit eine Wendung in der Einstellung zum Arbeitsmenschen herbeiführen, in dem man vor allem eine Persönlichkeit und nicht nur eine geschichtlose „Arbeitskraft“ sehen muß.

Bei der Erziehung der Persönlichkeit und der Herausbildung einer richtigen gesellschaftlichen Meinung hängt vieles von der Qualität der Arbeit der Propagandisten, Lektoren, Politreferenten sowie anderer ideologischer Berufskader ab. Sie sind berufen, die Werktätigen über den Inhalt der in der Gesellschaft begonnene Umwandlungen, über das Wesen und die Zweckbestimmung der Umgestaltung sowie darüber aufzuklären, wofür wir gehen, welche Zielmarken wir erreichen wollen und was wir unter jener neuen Qualität der Gesellschaft verstehen, die wir erreichen wollen.

Eine große Verantwortung ist auch den Massenmedien auferlegt. Heute müssen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Presse, des Fernsehens und des Rundfunks vor allem die aktuellen Fragen der Umgestaltung der Ökonomik stehen. Wie nie zuvor sind heute akute Problematiken erforderlich, die die Wirksamkeit der neuen wirtschaftlichen Hebel, die konkrete Praxis der Entwicklung der Prozesse der Selbstverwaltung, die Einführung der Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Selbstfinanzierung tiefgehend ausschließen.

Seine Widerspiegelung soll auch jener reale Streit der Meinungen, der Standpunkte, Positionen und Handlungen finden, in dem sich unsere moralischen und ideologischen Werte behaupten und die neue geistige Atmosphäre der Gesellschaft formiert. Wir müssen stets dessen eingedenk sein, daß die Fragen der moralischen, patriotischen und internationalistischen Erziehung aufs engste mit der gesamten Vielfalt des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens verbunden sind. Das sind die Probleme sowohl der Vorbereitung der nationalen Kader der Arbeiterklasse als auch der Festigung der Vertragslieferungen und die Sorge um kinderreiche Familien... Alles läßt sich kaum aufzählen.

Es ist die Aufgabe der Journalisten, nach diesen Verbindungen beharrlich zu suchen und sie finden, neue, nichtkonventionelle Momente in den uns schon bekannten Themen zu entdecken, die Menschen zum Denken anzuregen, damit sie die Geschehnisse richtig erfassen, um dann mit Energie und mit Lust an der schwierigen Arbeit teilzunehmen, die von den Menschen mitunter viel Zivilcourage erfordert.

Die Zerstörung des alten Routinemechanismus verläuft schwierig und ist zuweilen mit gewaltigen moralischen Überbelastungen verbunden. Deshalb bauen wir auf eine aktive Hilfe der Massenmedien bei der Überwindung von Hindernissen und der Freilegung der Wege für eine weitere Vorwärtsbewegung der Gesellschaft.

Die Partei sah in der schöpferischen Intelligenz immer und sieht auch jetzt ihren nächsten Helfer in der Sache der psychologischen Umgestaltung der Menschen. Ohne jegliche Übertreibung kann man sagen, daß in der Kultursphäre das Gesicht der Zukunft geformt wird. Aber andererseits häufen sich hier, genauso wie in den Jahren der Stagnation, Kriseerscheinungen.

Vor kurzem wurden in der Sitzung des Büros des ZK die Rechenschaftsberichte der Berufsverbände der Schriftsteller, der Komponisten und der Theater-schaffenden der Republik entgegengenommen. In ihrer Arbeit haben sich, wie aus der Diskussion hervorging, sichtbare Fortschritte abgezeichnet; sie wird immer aktiver und fruchtbringender gestaltet. Nichtsdestoweniger entwickelt sich, so wurde auf der Bürositzung festgestellt, dieser Prozeß im Zeitupptempo.

Auch im Verband der Film-schaffenden ist es um die Sache nicht zum besten bestellt. Dies reflektierte sich wie im Spiegel auf dem jüngsten Plenum des Verbandes, auf dem der Meinungsaustausch in krasser Weise von einer prinzipiellen Erörterung der ideologischen und künstlerischen Probleme des Filmwesens abkam und sich hauptsächlich auf ein Wortgeplänkel zwischen den einander widerstehenden Gruppierungen reduzierte.

Heißt es doch nicht zufällig in der bekannten Fabel: „Solange unter den Freunden keine Eintracht herrscht, kann Ihre Sache nicht gelingen...“

tragene Arbeit, für die ideologische und künstlerische Qualität der geschaffenen Werke, für jedes Wort, das an die Öffentlichkeit gelangt. Gerade darin besteht der Sinn der Umgestaltung im Bereich von Literatur und Kunst.

In diesem Zusammenhang möchte ich noch folgendes sagen. Wir haben es gelernt, der schöpferisch tätigen Intelligenz richtige Aufgaben zu stellen und Orientierungspunkte zu geben. Zugleich aber haben wir unmerklich die Fähigkeit eingebüßt, Dialoge und Meinungsaustausche über jeweilige brennende Probleme des gesellschaftlichen Lebens zu führen. Offensichtlich haben wir es auch hier mit dem berüchtigten Kommando- und Druckstil und dem Streben zu tun, zu dozieren, ohne den Künstler anzuhören, ihn lediglich als einen die Fingerzeige „von oben“ leidenschaftlich Ausführenden zu betrachten.

Die Unfähigkeit mancher Partei- und Staatsfunktionäre, ihre Beziehungen zu den schöpferisch tätigen Intellektuellen richtig zu gestalten und mit ihnen zusammenzuarbeiten, tritt heute, angesichts der zunehmenden Demokratie und Offenheit, besonders deutlich zutage. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die selbständigen Überlegungen der Menschen, ihre persönlichen philosophischen Schlussfolgerungen die mitunter nicht in die gewöhnlichen theoretischen Postulate hineinpasse, bei manchen Funktionären eine Art Schock auslösen und das Bedürfnis wecken, dieses Andersdenken zu unterdrücken.

Wie soll man nun in solchen Fällen vorgehen? Darauf gibt M. S. Gorbatschow eine überzeugende Antwort: „...Wir müssen lernen, unter der Intelligenz auf neue Art und Weise zu arbeiten. Es ist Zeit, daß man aufhört, sie zu befehlen, denn das ist schädlich und unzulässig. Die Intelligenz hat die demokratische Erneuerung in der Gesellschaft mit Herz und Verstand befürwortet... Gewissermaßen durchlaufen wir alle die Schule der Demokratie auf neue. Wir lernen. Unsere politische Kultur reicht uns noch nicht aus, Sogar die Meinung unseres Freundes, unseres Kameraden anzuhören — selbst dafür mangelt es uns an Geduld. Gewiß wird das alles vorübergehen. Wir werden auch diese Wissenschaft beherrschen lernen. Selbst die brennendsten Fragen müssen in gegenseitiger Achtung behandelt werden.“

Man muß, wenn man diese Gedanken auf die Wirklichkeit bezieht, buchstäblich staunen über die Kluft zwischen den Handlungen einiger mit Macht und Vertrauen der Partei ausgestatteten Leiter und den Ratschlägen von Michail Sergejewitsch Gorbatschow. Besonders befremdend ist, daß der Kommandostil meist durch die Sorge um die angeblich strikte Einhaltung der parteimäßigen Prinzipien entschuldigt wird. In Wirklichkeit aber werden die von der Partei gewährte Macht und Autorität im repressiven Sinne, nicht selten auch zu übellohnenden Zwecken, als Werkzeug zur Feindschaft und Verfolgung mißbraucht.

Wir müssen es lernen, uns einander zu respektieren, die Menschen zu vereinen und nicht auseinanderzubringen. Wir müssen selbst diejenigen auf unsere Seite gewinnen, die bisher Fehler begingen. Und hierbei darf es keinen Platz für Ambitionen und Kränkungen geben.

W. I. Lenin besaß die Fähigkeit, zu streiten, zu überzeugen sowie die Schwankenden und Zweifelnden für seine Gedanken zu gewinnen. Wir müssen die Leninschen Verfahrensweisen in unser Rüstzeug aufnehmen und unterbinden, die bestrebt sind, beherrliche und mühevoll individuelle Arbeit mit talentvollen, und daher oft „unbequem“, Menschen durch administrative Schranken, oder, was noch viel schlimmer ist, durch Strafmaßnahmen zu ersetzen.

Mit einem Wort, wir müssen uns zur schöpferischen Intelligenz schoner verhalten, das von ihr aufbewahrte geistige Potential hoch schätzen und beharrlich um jeden kämpfen, der noch schwankt oder gar jenseits der Barrikaden der Umgestaltung steht. Dies verlangt die Zeit der Demokratisierung und Offenheit. Und hier steht uns leider noch eine große Arbeit bevor.

Ein wichtiger Aspekt unserer ideologischen Tätigkeit ist die Gesundung des moralischen und psychologischen Klimas in der Republik, die Befreiung des Bewußtseins der Menschen von der schweren Last der mittelalterlichen Verhältnisse, die die Ökonomie und die Moral zerstören und die Erpressung, Bestechung und Korruption der Amtspersonen, sowie das Kollabieren einiger Rechtsschutzmitarbeiter, der Partei- und Sowjetorgane mit der Verbrecherwelt fast zur Norm machen.

Diese schändlichen Erscheinungen sind heute der Offenheit preisgegeben worden. Viele Hauptorganisatoren der Verbrecher haben eine verdiente Strafe bekommen. Nicht wenige Menschen die von ihnen an eine gesetzwidrige Tätigkeit herangezogen wurden, haben freiwillig ein Schuldbekenntnis abgegeben, die schwere Last der Schuld vor Staat und Volk vom Herzen abgeschüttelt und die ungerechtfertigten Mittel zurückerstattet. Darf man aber einen Schlußstrich

ziehen? Kann man sagen, daß der Reinigungsprozeß abgeschlossen sei.

Die Umfrage der öffentlichen Meinung, die in einer Reihe von Regionen durchgeführt wurde, hat gezeigt, daß die Menschen noch schwach an die Realität der eingetretenen Wandlungen glauben und Angst haben, gegen die fortwährenden negativen Erscheinungen offen aufzutreten. Aber ohne eine breite Unterstützung durch das Volk ist der Kampf gegen die Deformationen der moralischen Grundsätze wenig effektiv, denn mit Halbmaßnahmen, mit sozusagen „kosmetischer Reinigung“ durch die Partei- und Rechtsschutzorgane allein kann die Aufgabe nicht gelöst werden.

Die begonnene Arbeit darf nicht eingestellt werden, im Gegenteil es gilt, sie zu verstärken, und eine breite Front aller administrativen und gesellschaftlichen Organe, aller Mittel zur Ausrottung des lasterhaften Systems zu schaffen, das bis jetzt noch die Verletzungen der sozialen Gesetzmäßigkeit nährt. Die Menschen müssen die Offensive der Umgestaltung endlich zu spüren bekommen und die Wiederherstellung der Gerechtigkeitsprinzipien auf allen Ebenen unseres Lebens mit eigenen Augen sehen.

Genossen! In der Ansprache M. S. Gorbatschows auf dem Februarplenum des ZK wurde gesagt: „...Heute, da unsere Gesellschaft einen revolutionären Übergang zu einem qualitativ neuen Zustand verwirklicht... braucht sie solche Staatsbürger, die gebildet, überzeugt, dem Sozialismus treu und gleichzeitig aktiv und forschend sind und es verstehen, unter den Verhältnissen der Demokratie, der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Kollektive, unter den Verhältnissen der steigenden ökonomischen und sozialen Verantwortung für sich selbst und für das Land zu leben und zu arbeiten.“

Diese Eigenschaften lassen sich im reifen Alter schwierig, viel leichter aber in derjenigen Periode erwerben, wo sich die Staatsbürgerlichkeit erst zu formen beginnt, d. h. auf der Schul- und der Hochschulbank. Deswegen gewinnt die Frage des Verlaufs der Umgestaltung der Mittel- und Hochschule und die Aufgaben der Partei zu ihrer Verwirklichung, zu der das Mitglied des Politbüros, Sekretär des ZK der KPdSU J. K. Ligatschow einen Vortrag auf dem Plenum des ZK hielt, eine besondere aktuelle, für die sowjetische Gesellschaft wichtige Bedeutung. Es sei betont, daß sie den Beschlüssen des XXVII. Parteitags entspricht, auf dem unterstrichen wurde, daß die in Angriff genommene Reform der allgemeinbildenden Schule und die von ihr vorgesehenen Maßnahmen uns noch nicht befriedigen können. Die Interessen der Sache erfordern eine ernstere Einstellung zu den wissenschaftlichen Grundlagen der gegenwärtigen Produktion und zu den führenden Richtungen ihrer Intensivierung sowie ihr tieferes Studium. Und was besonders unaufschäbbar ist — es muß eine Computer-Schulung der Studierenden gesichert werden. Auf dem Parteitag wurde auch unterstrichen, daß in den letzten Jahren die Erweiterung der Heranbildung von Spezialisten nicht von der nötigen Steigerung der Qualität ihrer Ausbildung begleitet wurde. Die materielle Basis der Hochschule ist ernstlich zurückgefallen. Einer Verbesserung bedarf die Praxis der Auswertung der Ingenieur-technischen Kader. Es ist notwendig geworden, die Struktur der Hoch- und Fachschulbildung zu überprüfen und die Ausbildung von Fachkräften auf gegenwärtigem Niveau zu sichern, damit sie über gediegene Kenntnisse und praktische Fertigkeiten verfügen.

All diese Fragen wurden Gegenstand der Erörterung auf dem Februarplenum des Zentralkomitees, das die Parteikomitees der Republiken, die Regions-, Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-komitees verpflichtete, das Niveau der politischen Leitung des Bildungswesens, der Erziehung der Kinder und Jugendlichen entschieden zu heben, tief in den Inhalt der Arbeit der Lehranstalten einzudringen, kompetent und sachlich die aufkommenden Probleme zu lösen.

Bei der Durchführung der Umgestaltung der Mittel- und Hochschule, bei der Mobilisierung der Lehrkräfte sowie der Schüler und Studenten auf die Verbesserung der Qualität der Bildung und Erziehung muß die Rolle der Parteiorganisationen der Lehranstalten erhöht und die Sorge um deren Verstärkung betont werden. Die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane an der Basis müssen sich gegenseitig mit Fragen befassen, die mit der Hebung des Niveaus der Volksbildung und der Verstärkung ihrer materiellen Basis verbunden sind.

Es sei betont, daß viele Parteikomitees der Republik im Laufe der vier Jahre, die seit Reformbeginn vergangen sind, beständig die Probleme in ihrem Blickfeld behielten, die mit der Realisierung der Reform verbunden sind. Das ist kennzeichnend für die Gebietspartei-komitees Ostkasachstan, Ksyl-Orda, Taldy-Kurgan und Zelinograd, für eine Reihe von Stadt- und Rayonpartei-komitees sowie von Parteigrundorganisationen. Doch bei weitem nicht überall ist die Situation so. In den Gebieten Dsheskasgan, Turgal und einigen anderen wird

nicht die nötige Kontrolle über den Verlauf der Umgestaltung der Mittel- und der Hochschule gesichert.

Eine der Hauptursachen dafür ist die unzureichende Ausgewogenheit bei der Auswahl und dem Einsatz der Kader, die für diesen Arbeitsabschnitt verantwortlich sind. Selbstverständlich gilt es unter den Sekretären und Abteilungsleitern der Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-komitees, unter den stellvertretenden Vorsitzenden der Exekutivkomitees der Sowjets der Volksdeputierten, die für Fragen der Volksbildung verantwortlich sind, viele erfahrene Menschen, die eine reiche Schule des Lebens durchgemacht haben. Dabel sei jedoch auf die häufige Absetzung der Abteilungsleiter der Stadt- und Rayonpartei-komitees verwiesen, deren durchschnittliche Arbeitsdauer 1 bis 3 Jahre beträgt.

Nicht selten kommt es vor, daß viele von ihnen in dieser Zeit es nicht einmal zustande bringen, jede Parteigrundorganisation der Lehranstalten zu besuchen, geschweige denn die komplizierten Probleme konkret zu lösen. Kompliziert ist zuweilen die Situation auch mit der Kaderreserve. Sogar im Alma-Ataer Gebietspartei-komitee konnte man zum Beispiel im Laufe von neun Monaten keine Kandidatur für den Posten eines Leiters der Abteilung Wissenschaft und Bildungsrichtungen ausfindig machen.

Die Abteilungen für Parteiorganisatorische Arbeit, für Wissenschaft und Bildungsrichtungen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und die Gebietspartei-komitees müssen mit mehr Verantwortung an die Auswahl der Kader für diese wichtigen Arbeitsabschnitte herangehen.

Genossen! Der wichtigste Leit-satz der Dokumente des Februarplenums von 1988 ist die Schaffung der Konzeption einer kontinuierlichen Bildung. Erstmals ist die Aufgabe der komplexen Umgestaltung des Bildungssystems als eines einheitlichen sozialkulturellen Objekts in engem, organischem Zusammenwirken aller Komponenten gestellt worden. Das Bildungssystem tritt jetzt als eine der effektivsten Kräfte der Umgestaltung, der Entwicklung der Gesellschaft an.

In Auswertung des Plenums wurde eine Reihe prinzipiell wichtiger Beschlüsse gefaßt. Die Struktur der Leitung der Lehranstalten wurde geändert. Es wurde ein Staatliches Komitee für Bildungswesen der UdSSR geschaffen, und die Unions-Ministerien für Hoch- und Fachschulbildung, für Bildungswesen sowie das Staatliche Komitee für Berufsausbildung wurden aufgelöst. Eine entsprechende neue Struktur wird auch in den Republiken geschaffen.

Viele bürokratische Dokumente werden außer Kraft gesetzt. Den Lehranstalten wird eine größere Selbständigkeit und Handlungsfreiheit gewährt. Erörtert wird die Frage der Einführung einer differenzierten Arbeitsentlohnung der Pädagogen, das System der Ausbildung und Weiterbildung der Lehrkräfte wird korrigiert. Man beabsichtigt, in den Lehranstalten Räte zu schaffen, denen auch bevollmächtigte Vertreter der Basisbetriebe, der Öffentlichkeit und der Eltern angehören werden. Das wird es ermöglichen, die Fragen der Festigung der materiellen Basis von allgemeinbildenden sowie von Berufs-, Fach- und Hochschulen vor Ort operativ zu lösen.

Die Hauptaufgabe der Schulreform war und bleibt die Vorbereitung der Schüler für die Arbeitstätigkeit. Doch es ist uns bis jetzt hier nicht gelungen, die wichtigste Aufgabe zu bewältigen — jedem Schulabgänger das Bedürfnis zu arbeiten anzuerkennen und bewußt dort anzupacken, wo es die Interessen der Gesellschaft erfordern.

Das Februarplenum hat die Wendepunkte in der Arbeitserziehung der Jugend formuliert. Von nun an ist die Schule nicht mehr verpflichtet, für die massenhafte berufliche Ausbildung von Arbeitskräften zu sorgen, obwohl dies durchaus keine Vernachlässigung des Prinzips der Arbeitserziehung bedeutet.

Die Arbeit war und bleibt der Hauptfaktor der Erziehung. Die Parteikomitees und die Staatsorgane haben deshalb gemeinsam mit den Arbeitskollektiven nicht wenig für die Schaffung einer materiellen Basis für den Werkunterricht und die Heranziehung der Schüler zur Produktionsarbeit getan.

Es wurden ein breites Netz von Lehrkombinaten und 37 000 Arbeitsplätze in den Betrieben geschaffen; dank der Unterstützung durch das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee wächst die Zahl der Schülerbrigaden und der Lager für Arbeit und Erholung. In den Gebieten Nordkasachstan und Koktsetschaw wurden bei den Dorfschulen selbständige Betriebe in Form komplexer Schülerproduktionsbrigaden mit eigenen Ackerflächen, eigener Technik und eigenem Viehbestand geschaffen, in denen die Kinder ganz nach eigenem Ermessen schalten und walten. Die Arbeit erfolgt nach dem Prinzip der Eigenwirtschaftung.

Ein interessantes Beispiel ist die Schaffung eines Industrielandes in Alma-Ata, in dem Erzeugnisse verkauft werden, die die Berufsschüler der Stadt selbst erzeugen. Sie erfreuen sich großer Nachfrage. Solche Verkaufsstellen sollen auch in einer Reihe

anderer Gebietszentren eröffnet werden.

Wir müssen auch weiterhin die materielle Basis ausbauen, die Formen und Methoden der Arbeitsvorbereitung der Schüler weiterentwickeln sowie die Erziehungsarbeit vervollkommen, um den Jugendlichen schon in den Schulen den Wunsch anzuerzählen, der Gesellschaft maximal großen Nutzen zu bringen. Erinnern wir uns an die Worte von K. Marx. Er sagte, daß in einer vernünftigen Gesellschaftsordnung jedes Kind von seinem neunten Lebensjahr an ebenso ein Produktionsarbeiter werden muß wie auch jeder arbeitsfähige Erwachsene, daß es sich dem allgemeinen Naturgesetz unterstellen muß: Um zu essen, muß es arbeiten, und zwar nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit den Händen.

Zur Lösung dieser Aufgabe wird die aktive Teilnahme der Fachministerien und anderer zentraler Staatsorgane, der Basisbetriebe sowie die Kontrolle der Partei- und Staatsorgane an der Basis erforderlich sein. Bis 1990 muß die Schaffung der materiellen Basis für die Arbeitserziehung, die Ausrüstung der Schulwerkstätten, die Zuteilung von Boden und Technik sowie die Festlegung des Betätigungsfeldes in jeder Schule abgeschlossen sein. Es gilt, die Praxis der Gewinnung der Schüler für Bau- und Reparaturgruppen, für Arbeitsvereinigungen in Industrie-, Transport- und Dienstleistungsbetrieben sowie zur Verbesserung der Städte und Dörfer umfassender zu nutzen.

Die Arbeitserfahrungen der besten Mittel- und Berufsschulen überzeugen davon, daß der polytechnische Charakter, der den gesamten Bildungs- und Erziehungsprozeß prägt, sowie die Heranführung der Jugend an die gesellschaftlich nützliche Arbeit einen hohen Effekt bei der Herausbildung der staatsbürgerlichen Qualitäten ergeben. Denken Sie daran, wie begeistert und selbstlos die Jugendlichen in den Lehrkombinaten, Schülerbrigaden und Lagern für Arbeit und Erholung ans Werk gehen, und ihnen wird klar, wieviel brachliegende erzieherische Möglichkeiten in der organischen Verknüpfung von Wissen und Arbeit, von Schule und Produktion noch verborgen liegen.

Im Hinblick darauf möchte ich noch folgendes sagen. In den vergangenen Jahren wurden Hunderttausende Studenten und Schüler unter Vorschützung der Notwendigkeit der Arbeitserziehung der lernenden Jugend vom Unterricht abgehalten und zur Ernteunterschiedlicher Agrarkulturen herangezogen. Wir wissen sehr wohl, welch kolossalen Schaden derartige Praktiken dem Unterrichtsprozeß zufügen. Daher wurde dem Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR, den Partei- und Staatsorganen sowie den Agrar-Industrie-Komitees in den Gebieten die Aufgabe gestellt, die diesjährige Ernte ohne Mitwirkung der Schüler einzubringen.

Was ist dafür erforderlich? Vor allen Dingen kommt es darauf an, den Mechanisierungsgrad bei der Erntebearbeitung auf 30 Prozent zu steigern. Es gilt, kühner zur Setzling-Technologie des Gemüsebaus überzugehen und deren etappenweises Reifen in die Wege zu leiten, um den Erntearbeitern „die Spitze zu brechen.“

In den Sowchosen und Kolcho-sen sind größtmöglich die inneren Arbeitskräfte zu mobilisieren, so die Rentner und die in der Produktion nicht beschäftigten Familienmitglieder, wie auch ansparnende Entlohnungsformen anzuwenden.

Von den Gebietsexekutivkomitees, den Agrar-Industrie-Organen vor Ort und den Leitern von Agrarbetrieben sind bereits heute langfristige Verträge mit den Kollektiven der Industriebetriebe der Republik und der Städte des Landes abzuschließen, hinsichtlich der Patenhilfe unter gegenseitig annehmbaren Voraussetzungen. Dabei müssen die herangezogenen Mitarbeiter durch Naturvergütung aufgemuntert werden.

Diese und andere Maßnahmen werden zweifellos dazu beitragen, daß wir ohne Ablenkung der Jugendlichen von ihrem Hauptanliegen — dem Lernen — auskommen werden. Zugleich werden sie es gestatten, der verwerflichen Praxis zwangsläufiger Einengung der Lehrprogramme ein Ende zu setzen.

Genossen! Während wir uns um die Erhöhung der Wirksamkeit der Schulreform kümmern, dürfen wir auch solchen wichtigen Abschnitt wie die ästhetische Erziehung nicht vergessen. Die Erfahrungen einiger Unionsrepubliken weisen nach, wie effektiv das System einer derartigen Ausbildung der Schüler, ihrer Heranführung an Musik und darstellende Kunst, sowie an nationale Volkskunst sein kann.

Wir aber haben in dieser Hinsicht vorläufig nichts, womit wir uns rühmen können. Die ästhetische und künstlerische Erziehung wird nicht zielgerichtet genug gestaltet. Unzureichend koordiniert sind die Anstrengungen derjenigen, denen die Sorge um die geistige Entwicklung der Jugendlichen obliegt. Es mangelt an guten Lehrbüchern, Methodiken und Programmen. Die Schule braucht heute dringend Kinderliteratur und Musikinstrumente, hier fehlt eine Auswahl der nötigen Materialien für die schöpferischen Arbeitsgemeinschaften. Außerst arm ist das Repertoire

der Lieder, Bühnenaufführungen und Literaturwerke für Kinder. Daran müssen die Bildungs- und Kulturministerien, der Kasachische Republikergewerkschaftsrat, das ZK des Komsomol sowie die Künstlerverbände der Republik in erster Linie arbeiten. Es gilt, von den Vorschulanstalten bis zu den Hochschulen ein exaktes kontinuierliches System der ästhetischen Beeinflussung der Jugend sowie der allseitigen Entwicklung ihres künstlerischen Schaffens herauszubilden.

Vieles muß noch getan werden, um das gelistete ästhetische und intellektuelle Potential des Lehrers selbst, insbesondere des Dorflehrers, zu steigern. Die Zentren für die Propagierung der Kunst und Kultur müssen auch dort sein, wo es keine Theater, Philharmonien und Gemäldegalerien gibt. Und obwohl nicht jeder Lehrer malen und singen kann, ist er verpflichtet, seinen Schülern die Schönheit und das Reichtum der Welt zu eröffnen, dafür zu sorgen, daß sie die Kunst schätzen und verstehen lernen und in der Rolle des Propagandisten und Trägers hoher Gelstigkeit selbst auftreten.

Eine verantwortungsvolle Periode beginnt auch für die technischen Berufsschulen. Ehrlich gesagt, bezog man früher eine technische Berufsschule nicht selten unter Zwang. Die Schule nötigte schwache Schüler, in technische Berufsschulen zu gehen, um sich von dieser Bürde zu befreien und die Berufsschulen waren gezwungen, sie aufzunehmen, um den Aufnahmeplan nicht zu sprengen. Obgleich waren diese Pläne aus der Luft gegriffen; niemand gab sich Mühe, ausführlich zu analysieren, wo, wieviel und in welchen Berufen es an Arbeitern mangelte. Infolgedessen ist eine Überproduktion der Arbeitskräfte in einigen Berufen zu verzeichnen.

Jetzt müssen die Machtorgane an der Basis Organisations- und Planungsfunktionen übernehmen. Gerade die Gebietsexekutivkomitees haben unter Mitbeteiligung der Staatlichen Plankommission der Republik die Erfassung des Bedarfs an Kadern zu organisieren und zu bestimmen, in welchen Berufen und wieviel Kräfte laut Direktvertrag mit dem Betrieb ausgebildet werden müssen.

Auf dem Lande gilt es, den Weg der Schaffung von Filialen technischer Berufsschulen bei den allgemeinbildenden Schulen einzuschlagen. Diese in der Republik schon erprobte Praxis gab positive Ergebnisse. Ich glaube, man kann das Studium in Berufsschulen auch für jene Jugendlichen organisieren, die aus verschiedenen Gründen über keine Mittelschulbildung verfügen und sie in der Berufsschule erhalten können. Das Leben zwingt uns, kühner an die Spezialisierung der technischen Berufsschulen und an ihre Umwandlung in territoriale zwei- oder zweigübrgreifende Lehranstalten heranzugehen, die die Kader für Industriebetriebe unabhängig von ihrer beherrschenden Unterstellung ausbilden, insbesondere in modernen Massenberufen.

Doch das Ausmaß der Vorbereitung ist nur halb Sache. Die Berufsschule bleibt bis jetzt hinter den Bedürfnissen der Produktion zurück, viele ihrer Absolventen müssen umgeschult werden — die Technologie vervollkommen sich schneller als die Qualifikation der Arbeiter. Niedrig bleibt auch das Niveau der Erziehung und der moralischen Erträge der Jugend. Die Verantwortung dafür müssen ebenfalls die Zweigministerien tragen, für die die Kinder ausgebildet werden.

Aus der Kritik in den vorhergegangenen Aktivversammlungen haben die Leichtindustrie- und die Dienstleistungsministerien sowie das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik keine Schlussfolgerungen gezogen. Bei der Ausbildung der Kader für sie verspüren die Berufsschulen einen akuten Bedarf an Lehräumen, Ausrüstungen, Technik sowie an der Lösung anderer Fragen.

Die Gewährleistung gleicher Möglichkeiten beim Erwerb von Kenntnissen für die Beziehung einer Hochschule hängt in vielem vom Niveau der materiellen Basis der Mittelschulen ab. Leider muß man feststellen, daß ihr heutiger Stand nicht den modernen Anforderungen entspricht. Fast ein Drittel ländlicher Schüler lernt in behelfsmäßigen Räumen. Im Havarienzustand befinden sich 208 Schulen, darunter 185 auf dem Lande.

Die Unaufmerksamkeit gegenüber den sozialen Problemen, die für die Zeit der Stagnation kennzeichnend war, führte dazu, daß das System der Volksbildung der Republik im zehnten und elften Planjahr fünf Schulen mit fast 120 000 Schülerplätzen, darunter mit 65 000 auf dem Lande, weniger erhalten hatte, als es erforderlich war. Dies hemmt beträchtlich die Lösung des Problems der Einschulung von Sechsjährigen und führt zum Wachsen des Mehrschichtunterrichts.

Wenn wir auf die wichtigen Fragen der materiellen Versorgung der Schulen zu sprechen kommen, so darf auch die große Verantwortung nicht unbeachtet bleiben, die auf den Trägerbetrieben liegt. In ihren Wechselbeziehungen muß vieles geändert, verbessert und in Übereinstimmung mit den Forderungen des Februarplenums des ZK der

(Schluß S. 4)

Bericht des Genossen G. W. Kolbin

(Schluß)

KPdsU gebracht werden. Heute wird von der Schule nicht das Erlernen eines Berufes durch die Schüler verlangt. Aber Arbeitsleiß anzuerkennen, der Jugend bestimmte Fertigkeiten der körperlichen Arbeit, vor allem alltäglichen Charakters beibringen und, was das Wichtigste ist, die Jungen und Mädchen beruflich orientieren — von dieser Pflicht wird niemand befreit. Davon ausgehend, müssen auch die Aufgaben der materiellen Versorgung der Schule formuliert und die Rolle der Trägerbetriebe in dieser Sache bestimmt werden.

Eine andere bedeutende Frage ist die Ausbildung der Kinder in entlegenen und dünnbesiedelten Ortschaften der Republik. Schwierigkeiten gibt es hier zur Genüge. Zur Zeit haben wir 1 376 schwachkomplettierte Grundschulen, in denen 10 bis 15 Schüler lernen. Es ist verständlich, daß es äußerst schwer ist, hier einen vollständigen Lehrprozeß zu sichern: Die meisten solcher Schulen sind in Gebäuden untergebracht, die nur aus einem oder zwei Zimmern bestehen; es fehlen die Bedingungen für Spiel- und Sporttätigkeit der Schüler.

Das Problem wird noch durch den Übergang zur Ausbildung der Kinder im Alter von sechs Jahren erschwert. Unseres Erachtens hat man in mehreren Rayons der Gebiete Alma-Ata und Kustanai einen richtigen Weg zu seiner Lösung gefunden, wo man mit Hilfe der Trägerbetriebe Lehr- und Erziehungseinrichtungen neuen Typs — „Schule — Kindergarten“ — geschaffen hat. Ihre Vorzüge bestehen darin, daß sie eine volle Kontinuität in der Erziehung und Ausbildung der Vorschul- und Schulkinder sichern, bedeutend die Tätigkeit des Lehrers in der Dorfschule erleichtern, und die Kinder in denjenigen Siedlungen durch gesellschaftliche Erziehung erziehen, in denen wegen der geringen Zahl von Vorschulkindern keine Kindergärten vorgesehen sind.

Gegenstand einer besonderen Sorge sind Internatsschulen und Kinderheime. Trotz der an der Basis ergriffenen Maßnahmen ist hier noch keine vorbildliche Ordnung geschaffen worden. 80 Prozent der Internatsschulen sind in alten Geschäftsräumen und Schulen untergebracht. Die Planaufgaben für ihren Bau werden nicht erfüllt.

In 48 Internatsschulen und Kinderheimen werden Waisenkinder und Kinder erzogen, die ohne Vormundschaft ihrer Eltern geblieben sind. Was tun wir, damit ihre Kindheit nicht trostlos bleibt, damit die elterliche Wärme zumindest irgendwie ersetzt wird? Die Kontrolle, die in den Kinderheimen der Gebiete Gurjew, Tschimkent, Semipalatinsk, Kysyl-Orda und einigen anderen durchgeführt wurde, führte vor Augen, daß in vielen von ihnen keine Bedingungen für normale Erziehung der Kinder vorhanden sind. Die Kinder sind verwahrlost, es herrschen gesundheitswidrige Verhältnisse, im Gebiet Kysyl-Orda schlafen die Kinder im Internat Nr. 1, zum Beispiel, zu zweit auf einem Bett, die Betten sind dicht aneinandergerückt, die Speisung erfolgt in drei Schichten.

Es ist eine Schande, es zu beklennen, aber auch in der Versorgung der Internate mit Lebensmitteln entstehen Probleme. In der Regel geschieht das, weil die Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets der Volkdeputierten dieser Frage keine ständige Aufmerksamkeit schenken. Zu weilen werden die Fonds für Lebensmittel gekürzt. Für die 76 Schüler, die im Schulinternat der Mittelschule Perwomajskoe des Rayons Sharminsk, Gebiet Semipalatinsk, wohnen, werden zum Beispiel nur 43 Liter Milch monatlich bereitgestellt.

Die Ministerien für Bildungs- und Gesundheitswesen müssen endlich einmal Ordnung in den Kinderheimen und Internatsschulen schaffen. Die in der Republik unlängst gegründete Abteilung des Kinderfonds kann und darf mit der aktivsten Unterstützung auf beliebigem Niveau rechnen. Es gilt, entschieden auf die Ausmerzung von Ursachen hinzuwirken, die dazu führen, daß es Waisen und kleine Invaliden gibt, gemeinsam an die Lösung dieses äußerst komplizierten moralischen Problems zu gehen.

Alle zusammen müssen wir auch daran arbeiten, damit sich das gesellschaftliche Bewußtsein der Probleme der modernen Familie zuwendet. Ist es etwa normal, daß in der Republik jede dritte Ehe bereits im ersten Jahr zerfällt, daß Tausende Kinder ohne einen der Elternteile bleiben, daß die Zahl der außerhalb der Familie Kinder zunimmt? Viele Familien werden durch Zwistigkeiten und Konflikte ruiniert. Viel bleiben wir auch den kinderreichen Familien schuldig, wir sorgen wenig für sie.

Niemanden darf der Gedanke daran in Ruhe lassen, daß heute Hunderte, ja Tausende Kinder der menschlichen Teilnahme entbehren, die von den Familien ausgestoßen oder von den Raben-

müttern im Stich gelassen worden sind. In diesen Erscheinungen kommen die Mängel der Schulerziehung auf die äusserst schwach auf die moralische Vorbereitung der künftigen Mütter und Väter einzuwirken. Allein in Alma-Ata werden in Kinderheimen alljährlich mehr als 600 im Stich gelassene Säuglinge eingeliefert, noch immer groß ist die Zahl der Kinder in den Waisenhäusern.

Hier noch eine wunde Frage, über die man in der nicht allzu langen Vergangenheit nicht laut zu sprechen pflegte. Es geht um die sogenannten Sonderschulen, um Kinder, die unter „besonderen Erziehungsbedingungen“ aufwachsen. Unlängst wollten die Mitarbeiter des ZK in diesen Schulen und lernten den „Bestand“ der Minderjährigen dort kennen. Dabei stellte sich folgendes heraus. Viele wurden hierher nicht wegen Verbrechen geschickt, sondern dafür, daß sie nicht lernen wollten, daß sie aus dem Elternhaus weggegangen sind, für geringfügige rovdnyhatsche Vergehen, Buchstäblich erschütternd ist die Gleichgültigkeit der Lenker der Kinderschicksale aus der Kommission für Angelegenheiten der Minderjährigen des Stadtvollzugskomitees Stryanowsk, Gebiet Ostkasachstan, die leichten Herzens einen Jungen in die Sonderschule schickten, dessen ganze Schuld darin bestand, daß er „den Unterricht versäumte und nicht auf die Lehrer hörte“. Begreifen diese Erwachsenen, wozu sie ihren Zögling verdammt?

Jeder fünfte Zögling der Sonderschulen ist im Alter zwischen 11 und 12 Jahren. Praktisch hat keiner von ihnen gegen das Gesetz verstossen. Und dennoch befinden sie sich in diesem gefährlichen Milieu, das aus dem heutigen Schlingel einen regelrechten Verbrecher formen kann. In diesem Zusammenhang müssen das Bildungsministerium, das Ministerium des Inneren, das ZK des Komsovet der Republik in kurzer Zeit aufmerksam die Umstände prüfen, die den Jugendlichen in die Sonderschule geführt haben, und dabei ein Maximum an Objektivität in der Bestimmung seines weiteren Schicksals walten lassen. Der Formalismus ist hier ganz besonders unzulässig. Dies umso mehr, als die Isolierung der Kinder von der Gesellschaft in den meisten Fällen amoralisch ist und zu noch größeren moralischen Verlusten führt.

Wir müssen eine Atmosphäre richtiger Unduldsamkeit gegenüber den Fakten pädagogischen Ausschusses schaffen, der, und das muß man direkt sagen, fortwährend zunimmt. In diesem Bereich müssen wir über eine Art System der gesellschaftlichen „Staatlichen Gütekontrolle“ verfügen, das auf beliebige Abweichungen und Mißstände im Erziehungsprozeß sehr genau reagieren würde.

Vorläufig jedoch bleibt die Pädagogik ein Bereich, der für die Kritik geschlossen ist und der sich jedenfalls hartnäckig gegen die Versuche einer öffentlichen Erörterung der sich hier anhäufenden Probleme wehrt. Als Bestätigung dessen kann, das Verhalten mancher offiziellen Organe zu den Publikationen in der Jugendzeitung „Leninskaja Smena“ dienen, die den aktuellsten Problemen des Lebens der Jugendlichen gewidmet waren. Das sind die Artikel „Die Buben“, „Noch einmal über die Buben“, „Der Fehlkalkulation bereich“ und andere, die eine breite öffentliche Resonanz hatten, zugleich aber auch die Verteidigungsreaktion derjenigen hervorriefen, deren Ressortinteressen darin angetastet wurden. So schreibt G. S. Sultanow, Stellvertreter des Ministers für innere Angelegenheiten, in seiner Antwort an die Redaktion, daß „... der Autor die Besonderheiten der Beziehungen unter den minderjährigen Verbrechern nicht tiefgehend analysiert“, und das Tatsachenmaterial „voreingenommen und einseitig“ dargelegt habe; zum Schluß rät er den Journalisten, weniger zu „theoretisieren“, d. h. über die Mängel zu schreiben, und sich lieber mit der praktischen Umerziehung der Halbwichsigen in der Kolonie zu befassen.

Natürlich wäre es für G. S. Sultanow bequemer, wenn die Zeitungslaute ihm unterstellt wären und sich nicht mit ihren eigentlichen Aufgaben beschäftigten würden. Aber eine solche Position würde die Beseitigung der vorhandenen Probleme kaum fördern. Das diese real existierende, muß dem verehrten stellvertretenden Minister besser bekannt sein, als irgend jemand anderem. Im vorigen Jahr hat sich zum Beispiel die Zahl der durch Jugendliche begangenen schweren Verbrechen wesentlich erhöht. Besonders ist die Zahl der Fälle von Diebstählen am Eigentum der Bürger gestiegen, was diese besonders verunsichert. Außer ungünstig ist die Lage hinsichtlich der von Minderjährigen verübten Verbrechen in den Gebieten Aktjubsin, Dshamand, Dsheskasgan, Karaganda, Mangyschiak, Pawlodar, Tschimkent und auch in Alma-Ata.

Wie die Analyse zeigt, wird die Mehrheit der Rechtsverletzungen von den Halbwichsigen in der von der Mittel- oder

Berufsschule freien Zeit und am Wohnort durchgeführt. Eine der Ursachen, die dazu beitrug, ist das Fehlen einer richtigen und gekonnten Organisation ihrer Freizeit. Etwa 60 Prozent der Gruppierungen aus Halbwichsigen bilden sich spontan, um gemeinsam die Freizeit zu verbringen. Aber durch das Fehlen einer nützlichen Beschäftigung und einer Kontrolle, durch den schädlichen Einfluß der vorbestraften Anführer gleitet ein bedeutender Teil von ihnen auf den Weg des Verbrechens ab.

Es sieht so aus, daß nun, wenn schon früher weder die Schule, noch die Komsomolorganisation den wachsenden Einfluß der „Schattenpädagogik“ der Hinterhöfe sieht bzw. sehen will. So ist es doch ruhiger: die Wurzeln dieser negativen Erscheinungen müssen nicht gesucht werden, keine Kontakte mit den „Rokern“, „Heavy Metals“ und anderen unformellen Vereinigungen, die oft von Standpunkt des Strafrechts aus gar nicht so harmlos sind, müssen aufgenommen werden.

Leider ist das Bestreben, die Situation in rosa Licht zu betrachten, auch einigen Massenmedien eigen. So hat die Zeitschrift „Aral“ („Morgenrot“) ein geradezu idyllisches Bild vom Verhalten der Halbwichsigen in der Republikhauptstadt gezeichnet, die nach Meinung der Redaktion „gern auf den Feldern arbeiten, Garten- und Gemüsebau betreiben...“ — und dabei bei der Feldarbeit so ermüden, daß die Beine sie kaum noch tragen. Aus diesem Grunde kann es in Alma-Ata keine unformellen Vereinigungen geben. Und das ist kein halber Irrtum, weil die Zeitschrift in dieser Publikation regelrecht gegen diejenigen zu Felde zieht, die wunde Punkte berühren. Sie bezeichnet diese beinahe als Gegner der Umgestaltung, die die Öffentlichkeit von „den in der Republik wirklich existierenden, großen Problemen ablenken.“

Da ist die Frage erlaubt, welche Probleme für uns wichtiger sind, als die Erziehung der heranwachsenden Generation.

Ich denke, daß das ZK des Komsovet Kasachstans, das Ministerium für Bildungswesen, besonders aber seine Unterabteilungen in den Gebieten und Rayons sowie die Kommissionen für Angelegenheiten der Minderjährigen nun endlich den Halbwichsigen ins Gesicht blicken und aufrufen müssen, administrative Maßnahmen dort anzuwenden, wo man ohne weiteres mit dem außerordentlich reichen Arsenal pädagogischer Mittel auskommen kann. Bei dieser großen und edlen Aufgabe werden sich unbedingt auch Möglichkeiten finden für Anwendung der Kräfte der Veteranen, der Frauenräte, der DOSAAF-Komitees und vieler anderer Massenorganisationen, die sich bisher leider mehr mit ihren eigenen Problemen befaßt haben.

Unser Hauptziel ist, den Menschen zum Menschen zu erziehen. Der einzig richtige Weg, dahin besteht darin, das gesellschaftliche Leben menschlicher zu machen. Das ist ein schwieriger Weg, der viel Zeit und seelische Kraft kostet; einen anderen haben wir aber nicht. Daher unternehmen wir ernsthafte Schritte, um die Zahl der Personen, die eine Freiheitsstrafe verbüßen, so stark wie möglich zu reduzieren. Ich kann sagen, daß sich ihre Zahl in der Republik bereits jetzt wesentlich verringert hat. Dabei gilt die Kriminalität 1987 um 1,4 Prozent zurück und im ersten Quartal dieses Jahres um 13,7 Prozent. Diese Tendenz müssen wir auch weiterhin konsequent fördern, denn wenn wir die Kriminalität durch vorbeugende und Erziehungsmaßnahmen senken, werden wir automatisch weniger Strafmaßnahmen, vor allem solche mit Freiheitsentzug, an.

Das heißt natürlich nicht, daß man Dieben, Mördern, Gewalttätern und anderen verkommenen Elementen gegenüber auch nur im geringsten Nachsicht walten läßt. Gegen sie werden wir noch kompromißloser und unerbittlicher vorgehen. Es geht um etwas anderes: Um die Bewertungskriterien für den Zustand der Kriminalität.

Wir müssen zugeben, daß wir uns bisher mehr für die Zahl der verurteilten Straftaten interessiert haben und weniger dafür, um welchen Preis das geschieht. Jetzt kommt es aber darauf an, ständig auch die Zahl der Verurteilten, die sich im Strafvollzug befinden, vor Augen zu haben. Wenn nun zum Beispiel diese Kennziffer anwächst, müssen wir eindeutigen Schluß ziehen: Wir erziehen also nicht so sehr, sondern „sortieren“ die Menschen eher. Die „Schlechten“ hinter Gitter, die „Guten“ in unsere Gesellschaft — das ist ganz sicher ein falscher Weg.

Die Umgestaltung fordert, gerade der erzieherischen Aspekt zu verstärken. Wenn uns dies gelingt, brauchen wir auch viel weniger Strafmaßnahmen.

Genossen! Noch vor kurzem haben viele führende Funktionäre von Unions- und autonomen Republiken von der gedeihlichen Entwicklung dieser oder jener

Nation gesprochen und zur Bekräftigung dieser im großen und ganzen unbestrittenen These viele eindrucksvolle Zahlen angeführt, die jeden überzeugen hätten, daß die Nation die Höhen der Weltkultur und des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erklimmen hat.

Ohne die gewaltige, in der Geschichte der Menschheit wahrlich einmalige Entwicklung der einst rückständigen Völker des zaristischen Rußland in den Jahren der Sowjetmacht schmälern zu wollen, möchte ich bemerken, daß die Zahlen der ausgebildeten Hoch- und Fachschulkader, Kandidaten und Doktoren der Wissenschaft, Akademienmitglieder keineswegs Auskunft über die Qualität geben.

Im Beschluß des ZK der KPdsU zur Parteilorganisation unserer Republik wird direkt darauf hingewiesen, daß in Kasachstan das Netz der Hochschulen und ihrer Außenstellen ohne zwingenden Grund erweitert worden sei. Für die Immatrikulation von kasachischen Jugendlichen wurden an den Hochschulen Vorzugsbedingungen geschaffen, der Protektionismus gedieh, die geltenden Immatrikulationsregeln wurden verletzt, die Leistungen wurden überbewertet.

Weshalb hat man das gemacht? Wofür haben sich die früheren führenden Funktionäre der Republik eingesetzt? Angeblich für die weitere gedeihliche Entwicklung der Kultur des kasachischen Volkes, dafür, daß die Höhen der Zivilisation erklimmt... Nur die Methoden, mit denen man dieses Ziel erreichen wollte, entsprachen überhaupt nicht den Aufgaben.

Viele Vertreter der angestammten Nationalität konnten auf Grund ihrer unzureichenden Vorbildung wirklich nicht an Hochschulen immatrikuliert werden. Ihnen gegenüber hat man bewußt Zugeständnisse gemacht, und das hatte unweigerlich Protektionismus, Bestechung, Festigung von Sippen- besser gesagt Geschäftsbeziehungen zur Folge. Gab es einen anderen, richtigen Weg? Keine Frage. Und zwar die Verbesserung der Ausbildung der Kinder in der Schule mit allen Mitteln. Denn die Schule muß die Jugend so ausbilden, daß die Jungen und Mädchen an jeder Hochschule des Landes studieren können.

Unser Ansicht nach ist solch eine Fragestellung prinzipiell. Doch ihre Realisierung fordert die Lösung vieler aktueller Probleme sowohl hinsichtlich der Ausbildung der Abiturienten, der Sicherung ihrer entsprechenden Vertretung nach sozialem, nationalem und regionalem Merkmal als auch hinsichtlich der Vervollkommnung der Immatrikulationsregeln an den Hochschulen.

Das gegenwärtig bestehende Wettbewerbssystem ist scheinbar höchst demokratisch: Wer das erforderliche theoretische Rüstzeug besitzt, und die meisten Punkte erhalten hat, der wird immatrikuliert. Doch hier gibt es folgende Unstimmigkeiten: Wissen und Können ist bei weitem nicht das gleiche. Heute unter den Bedingungen der Umgestaltung, sollte man mehr können. Und zwar die Arbeit der Menschen organisieren, sie anleiten und unter extremen Umständen die optimalsten Wege der Lösung komplizierter ökonomischer und Sozialaufgaben finden können.

Anders gesagt, wir brauchen heute nicht einfach „Theoretiker“, die die Lehrbücher von A bis Z eingepaukt haben, sondern Spezialisten, die neben gediegenem theoretischen Kenntnissen auch über vortreffliche organisatorische Fähigkeiten verfügen. Doch gerade diese Fähigkeiten sind in der Schulbank leider nicht zu erhalten und auch nicht zu entfalten. Folglich wird sich das Problem der Ausbildung von Abiturienten in voller Größe erheben. Bis jetzt haben sich nur wenige damit befaßt, jedenfalls in Kasachstan. Wenn sich jemand dieser Frage auch zuwandte, so keinesfalls von staatlicher Position, sondern vom Standpunkt dessen aus, wie das eigene Kind der Hochschule anzubringen sei, damit es irgendein Diplom erhält. Es spielt keine Rolle, daß die Neigung zum Beruf fehlt, daß man nicht viel für ihn übrig hat, es geht nur darum, dem Rang der „Diplomierten“ und folglich auch einem „vornehmeren“ Kreis der Gesellschaft anzugehören.

Wozu solch eine Jagd nach Diplomen führt, ist allbekannt: Viele Spezialisten mit Hochschulausbildung arbeiten nicht in ihrem Beruf. Von den 257 000 Lehrern, die die pädagogischen Hochschulen der Republik absolvieren haben, sind 87 000 oder 26 Prozent außerhalb des Bildungssystems tätig. Eine der Hauptaufgaben, die wir jetzt bei der Ausbildung künftiger Studenten stellen, ist deren Erziehung durch die Arbeit.

„Die Biographie soll am Arbeitsplatz beginnen“ — für die Jugend zu begeistern.

Es ist notwendig, daß der Junge oder das Mädchen den künftigen Beruf sozusagen ganz von der Pike auf erlernt, sich in seinem Arbeiterberuf bewährt und sich in dem gewählten

Zweig bewußt weiterausbildet. Schließlich brachte bei Taylor gerade der Meister den Arbeitern die Berufsfertigkeiten bei. Bei uns aber wissen oft weder der Techniker noch der Ingenieur, wie die Werkzeugmaschine zu betätigen sei, geschweize denn, einem qualifizierten Arbeiter etwas Neues beizubringen. Auch die Anlagen eines Organisators im Produktionsbereich und eines Leiters des Arbeitskollektivs lassen sich ohne Arbeitsstählung nicht gewinnen.

Natürlich schließt der von uns gewählte Kurs keinesfalls die Möglichkeit aus, direkt von der Schulbank an die Hochschule zu kommen. Doch solch ein Privileg darf es nur für die überaus begabte, wahrhaft talentierte Jugend geben. Obriens muß man sich auch hier in mancher Hinsicht Klarheit verschaffen. Beispielsweise bei solch einer stark verbreiteten Erscheinung wie die massenhafte Jagd nach Medaillen. Die in der Republik vorgenommene Analyse zeigt, daß es unter den mit Medaillen ausgezeichneten Absolventen viele gibt, die diese Auszeichnungen nicht verdient haben. So hat ein Drittel der Medaillenträger im vorigen Jahr bei den Aufnahmeprüfungen solch eine hohe Bewertung ihrer Kenntnisse in der Mittelschule nicht bestätigt.

In letzter Zeit wurde die Aufmerksamkeit der Partei- und Staatsorgane stärker auf die Fragen der Aufnahme von Studenten an Hochschulen und die tatsächliche Verwirklichung der Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit gelenkt. Die örtliche Plankomitee und das Ministerium für Hochschulbildung ermitteln den Bedarf an Spezialisten aller Betriebe und Organisationen, auf dem Territorium der Gebiete und der ganzen Republik, ungeachtet ihrer behördlichen Unterstellung, um die gezielte Ausbildung von Kadern aufgrund von Verträgen der Hochschulen mit den Ministerien, anderen zentralen Staatsorganen, Betrieben und Organisationen sprunghaft zu steigern.

Im Rahmen der Prozesse der Demokratisierung und der Publizität erfolgt die Auswahl der besten Bewerber für die Aufnahmen an die Hochschulen, und zwar mit Auszahlung erhöhter Stipendien. Solch ein Herangehen an die Durchführung der gezielten Aufnahme von Bewerbern an die Hochschulen ermöglicht es uns, unter Berücksichtigung der realen Gegebenheiten in der Republik, so auch des außerordentlich ungleichmäßigen Versorgungsgrads der einzelnen Zweige und Regionen mit Kadern, diese Kontraste zu beseitigen sowie eine exaktere Lenkung des Prozesses der Ausbildung und des Einsatzes junger Spezialisten zu erzielen.

Dank der gezielten Aufnahme wird sich beispielsweise wesentlich die qualitative Zusammensetzung der Studentenschaft an den Fakultäten für Rechtswissenschaft der Kasachischen Staatlichen Universität und der Staatlichen Universität Karaganda verbessern, wo mehr als 80 Prozent der aufgenommenen Bewerber Arbeiter und Kolchosbauern sind.

Wir stehen vor der Aufgabe, die Zusammensetzung des Lehrkörpers der Hochschule radikal zu verbessern. In diesem Milieu haben Protektionismus, Sippenwirtschaft, Bestechlichkeit und Korruption sowie gegenseitiges Herausheulen eine besonders weite Verbreitung gefunden. Die persönlichen Eigenschaften des Lehrers bedeuten jedoch sehr viel für die Studenten. Wenn der Lehrer selbst schlecht erzogen ist, dann haben wir von den Absolventen der Hochschule nur wenig zu erwarten.

Unter den ehemaligen Lehrern, die strafrechtlich belangt wurden, gibt es auch leider nicht wenige Menschen mit Parteilbuch. So wurde der eben als Kandidat in die KPdsU aufgenommene W. I. Litschnorowski, der als Dozent am Institut für Straßenbau Ust-Kamenogorsk eingesetzt war, strafrechtlich für Protektionismus belangt, den er einigen Personen beim Eintritt ins Institut erwies.

In Tschimkent stand der Verbrechergruppe der ehemalige Leiter der Abteilung Wissenschaft und Lehranstalten im Gebietspartei Komitee Achmetow vor, welcher ein System von Abgaben und Bestechungsgeldern organisiert hatte, die er von den Leitern und Mitarbeitern von Lehranstalten eintrieb. Nicht von ungefähr hatten sich viele Hochschulen dieser Stadt in eine Art Futterkrippen für unerhliche Menschen verwandelt, die trotz ihrer Kandidaten- und Doktorgrad richtige Ignoranten in ihrem Fach waren. Eine besonders kritische Situation entstanden im Chemisch-technologischen Institut. Eine Überprüfung der Kenntnisse der Studenten des ersten Studienjahres zeigte, daß sie wirklich äußerst mangelhaft waren. Jeder vierte Student war nicht imstande, eine Rechenaufgabe aus dem Programm... für die 5. Klasse zu lösen. Nicht besser waren auch die Ergebnisse der Kontrollarbeit in Chemie im vier-

ten Studienjahr an der Chemisch-technologischen Fakultät, wo von 60 Studenten nur einer die Aufgaben lösen konnte.

Angesichts dieser Fakten, die auch für viele andere Lehranstalten charakteristisch sind, ist es leicht begreiflich, warum die Volkswirtschaftsleiter der Republik sich immer häufiger auf die Absolventen unserer Hochschulen verzichten und bestrebt sind, Fachleute aus anderen Regionen des Landes zu bekommen.

Diese Situation entstand über Jahre und war für die Parteiorgane und noch weniger für die Kommunisten der Parteilorganisations an den Hochschulen ein Geheimnis. Es erhebt sich die Frage, warum sie denn nicht rechtzeitig Alarm geschlagen haben? Warum bleibt jetzt, unter den Bedingungen der Umgestaltung und Offenheit alles beim alten?

Die reale Situation sieht so aus, daß die Parteilorganisation an vielen Hochschulen der Republik ihre kämpferischen Eigenschaften eingebüßt haben und schon lange zu den Passiven gehören. Die eingeleiteten Maßnahmen zeitigen nicht den erwarteten Effekt, da sie oberflächlich sind und nur kadematische Veränderungen auf der Leitungsebene der Hochschulen betreffen.

Urteilen Sie selbst: Allein in Alma-Ata sind in jüngster Zeit 9 Rektoren, 20 Prorektoren und 10 Parteilsekretäre von Hochschulen abgelöst worden. Protektionismus, Vetternwirtschaft, Vertretung der Normen der sozialen Gerechtigkeit, der Demokratie und Offenheit kommen jedoch noch vor. Vor allem aber verbessert sich die Qualität des Unterrichts- und Erziehungsprozesses langsam. Die Ablösung der Leiter garantiert also nicht völlig die Umgestaltung der Arbeit der Professoren und Hochschullehrer. Es sind einschneidende Maßnahmen notwendig, die mit dem System des gegenseitigen Aus-der-Patsche-Helferns, das sich in Jahren und Jahrzehnten eingebürgert hat, Schluß machen.

Seit Jahren formiert sich zum Beispiel der Lehrkörper des Kasachischen Staatlichen Pädagogischen Fraueninstituts nach dem „Restprinzip“, das heißt, dort finden all jene Zuflucht, die sich an ihrer früheren Arbeitsstelle kompromittiert haben. Wie ihnen das gelingt? Das „Geheimnis“ ist einfach: Der zweifelhafte Ruf wird durch Empfehlungen von oben aufgepoltert. So wurde auf Anweisung der Abteilung Wissenschaft und Bildungseinrichtungen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kalmoldin als Prorektor ins Institut geschickt, den man erst loswerden konnte, nachdem er in der Ausrichterungsanstalt gelandet war. Ebenso wie „Gönner“ hatte auch U. Arystanbekow, dem später wegen völliger beruflicher Untauglichkeit gekündigt wurde, mit solchen Empfehlungen des Ministeriums für Hochschulbildung versuchten der Hochschulleitung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kalmoldin als Prorektor ins Institut geschickt, den man erst loswerden konnte, nachdem er in der Ausrichterungsanstalt gelandet war. Ebenso wie „Gönner“ hatte auch U. Arystanbekow, dem später wegen völliger beruflicher Untauglichkeit gekündigt wurde, mit solchen Empfehlungen des Ministeriums für Hochschulbildung versuchten der Hochschulleitung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kalmoldin als Prorektor ins Institut geschickt, den man erst loswerden konnte, nachdem er in der Ausrichterungsanstalt gelandet war. Ebenso wie „Gönner“ hatte auch U. Arystanbekow, dem später wegen völliger beruflicher Untauglichkeit gekündigt wurde, mit solchen Empfehlungen des Ministeriums für Hochschulbildung versuchten der Hochschulleitung im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kalmoldin als Prorektor ins Institut geschickt, den man erst loswerden konnte, nachdem er in der Ausrichterungsanstalt gelandet war.

Nur langsam wird die Vetternwirtschaft im Alma-Ataer Institut für Volkswirtschaft ausgemerzt. Bis jetzt unterrichten hier in verschiedenen Fächern 54 Personen, die in Verwandtschaftsbeziehungen miteinander stehen. Braucht man sich dann zu wundern, daß beliebige Beschlüsse des Rektors und der Parteilorganisation praktisch unerfüllt bleiben, weil sie auf organisierter Widerstand der Stammesgruppenstellungen stoßen.

Auch am Kasachischen Polytechnischen Institut und an einer Reihe anderer Hochschulen der Hauptstadt verbessert sich die moralisch-psychologische Atmosphäre nicht. Die Arbeit der Parteilkomitees und des Ministeriums für Hochschulbildung der Republik läuft hauptsächlich auf die Durchführung von Kontrollaktionen und auf die Bildung verschiedener Kommissionen hinaus. So hat man in der letzten Zeit an der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität rund 80 Kontrollaktionen durchgeführt, doch wesentliche Erfolge hat das vorläufig nicht eingebracht.

Wenn wir die Parteilorganisation der jeweiligen Hochschule als passiv beurteilen, so muß der Schwerpunkt der praktischen Arbeit des Parteilorgans gerade dorthin verlagert werden. Dabei nicht allein der des Zentralkomitees, wie das gegenwärtig häufig vorkommt, sondern hauptsächlich derjenige des Stadt- und der Bezirksparteilkomitees. Vorläufig beobachten wir jedoch keine tatkräftige Teilnahme an der Sanierung der Situation in den Hochschulen seitens des Parteilkomitees des Alatau-Bezirks (G. J. Belonosowa), des Kalmoldin (A. I. Roschkow) und des Bezirks Sowetsk (A. K. Kadrybekowa) der Stadt Alma-Ata.

Wer sonst wenn nicht sie, die dem Leben der Parteilorganisa-

tionen der Hochschulen am nächsten stehen, die die konkrete Lage und Situation kennen, muß den Kommunisten Hilfe erweisen und ihre Parteilaktivität darunter auch in Fragen der Vervollkommnung der zwischenationalen Beziehungen lenken.

Kurz formuliert, lassen unsere Haltung und unser Ziel angesichts dieser komplizierten und heiklen Fragen erkennen, daß alles, was uns vereint, in jeder Weise unterstützt werden muß. Und andererseits gilt es, alles, was die Menschen verschiedener Nationalitäten auseinandringt, umgehend und entschieden zurückzuweisen. Wir müssen darauf hinwirken, daß alle Menschen, selbst diejenigen von ihnen, deren bisherige ideologischen und moralischen Qualitäten mangelhaft waren, Schulter an Schulter mit uns unter gemeinsamen Banner voranschreiten.

Genossen! Unser Land und unsere Partei bereiten der XIX. Unionspartei-konferenz, die wie Sie wissen, auf Beschluß des Juniplenums des ZK der KPdsU von 1987 in drei Monaten, am 28. Juni stattfinden soll, eine würdige Ehrung vor. Auf der Tagesordnung der Konferenz stehen folgende Fragen:

Verlauf der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdsU, die wichtigsten Ergebnisse der ersten Hälfte des zwölften Planzeitraumes und die Aufgaben der Parteilorganisationen zur Vertiefung des Umgestaltungprozesses;

Maßnahmen zur weiteren Demokratisierung des Lebens von Partei und Gesellschaft;

Auf der XIX. Unionspartei-konferenz sind folgende Vertretungsnormen vorgesehen: Ein Delegierter von je 3790 Parteilmitgliedern. Die Delegierten sollen auf den Plenartagungen der ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, der Regionen und der Gebietspartei-komitees durch geschlossene (geheime) Abstimmung gewählt werden.

In Kasachstan ist vorgesehen, die Delegierten auf den Plenartagungen der Gebietsparteilkomitees im April/Mai durchzuführen.

Bis dahin sind nur wenige Tage verblieben. Es ist Zeit, Bilanz zu ziehen und das einzuschätzen, womit wir diesem bedeutsamen Ereignis im Leben von Partei und Volk aufwarten werden.

Es sei daran erinnert, daß die Wertigkeiten der Republik im Juli der vergangenen Jahres zusätzliche sozialistische Verpflichtungen zur würdigen Ehrung der XIX. Unionspartei-konferenz übernommen haben. Darin ist unter anderem vorgesehen: In der Industrie den Plan für die ersten 2,5 Jahre mit 12 Tagen Zeitvorsprung zu erfüllen; im Bauwesen — überplanmäßig rund 2 Millionen Quadratmeter Wohnfläche zu übergeben; im Agrar-Industrie-Komplex — die Auflagen für die erste Hälfte der Fünfjahresplanperiode beim Aufkauf von Vieh und Geflügel mit 30 Tagen, und von Milch und Eiern — mit 60 Tagen Zeitvorsprung zu bewältigen.

Im Januar wurden diese Verpflichtungen unter Berücksichtigung der Bilanz für 1987 präzisiert.

Vor der jetzigen Versammlung des Aktivs hat das ZK den Verlauf der Einlösung der Verpflichtungen analysiert und festgestellt, daß nicht alle Gebiete, Ministerien und andere Verwaltungsorgane mit erwünschtem Eifer arbeiten. Daher entwickelt sich die Wirtschaft noch nicht gleichmäßig genug.

Unsere Partei durchlebt die Zeit des revolutionären Aufschwungs, der energischen Suche nach neuen Wegen in der politischen, organisatorischen und ideologischen Arbeit. Die Früchte ihrer Anstrengungen, die reale beschleunigte Entwicklung des Landes ergeben sich aus den konkreten Taten eines jeden von uns bei der Nutzung der umfassenden Potenzen unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung und des gewaltigen Produktionspotentials der Republik. Natürlich gibt es dabei viele Probleme zu lösen. Es gilt aber, sie alle zu beseitigen, konstruktive Verfahrenswegen zu finden und seine Arbeit strikt gemäß der Leistung zu bewerten.

Unter den heutigen Bedingungen müssen wir konkreter, initiativreicher, entschlossener und verantwortungsbewußter handeln, sich die Unterlassungen und Versäumnisse mehr zu Herzen zu nehmen. Ähnliches Bestreben muß allen eigen sein, damit es die Denk- und Handlungsweise der breiten Massen prägt. Dann wird der Erneuerungsprozeß zweifellos auf allen Ebenen rascher vorankommen. Gerade darauf muß sich heute unsere gesamte wirtschaftliche, organisatorische, parteimäßige und ideologische Arbeit konzentrieren. Dabei heißt es, möglichst viele Menschen für die Umgestaltung zu gewinnen und sie zu ihren leidenschaftlichen Anhängern werden zu lassen.

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 10. April 1988.

Stellvertretender Redakteur R. I. KRAUSE

Unsere Anschrift:
Kazachskaia SSR,
480044, Alma-Ata,
ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteilpolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Silfredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenshreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, г. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Объем 2 печатных листа УГО293 Заказ 11933